

Richard von Premerstein

Max Kirmses Forschungen und ihre Bedeutung für eine Geschichte der Sonderpädagogik

Herrn Prof. Dr. Dr. von Bracken zum 65. Geburtstag

Inhalt: I. Einleitung - II. Voraussetzungen von KIRMSSEs Forschungen - III. Die Methode von KIRMSSEs Forschungen - IV. Das Museum für Schwachsinnigenkunde - V. Der Umfang der historischen Arbeit KIRMSSEs - 1. Bahnbrecher - 2. Anstalten - 3. Schwachsinnigenpädagogik und ihre Probleme - 4. Merkwürdige Geistesschwache - 5. Schwachsinnigenpädagogik des Auslandes (Vergleichende Sonderpädagogik) - 6. Andere Gebiete der Sonderpädagogik - 7. Auffassungen über Wesen und Behandlung des Schwachsinnigen in Theologie, Philosophie, Medizin, Pädagogik usw. - 8. Schwachsinnige in Literatur und Kunst - 9. Der Schwachsinnige in der Gesellschaft - VI. Gesamtdarstellungen und ihre Gliederung - VII. Die Absicht KIRMSSEs bei seiner Forschung - VIII. Die Bedeutung von KIRMSSEs Forschungen für eine Geschichte der Sonderpädagogik - IX. Bibliographie von Max KIRMSSE - Zusammenfassung - Anmerkungen.

I. Einleitung

Die historischen Forschungen Max KIRMSSEs haben dazu angeregt, die Frage aufzuwerfen, welche Prinzipien ihnen zugrunde lagen und worauf es KIRMSSE letzten Endes ankam.

Max KIRMSSE (1877-1946) ist einer der fruchtbarsten Schriftsteller auf dem Gebiete der Geschichte der Schwachsinnigenpädagogik und der Hilfsschule gewesen, wie seine Bibliographie am Schluß dieser Abhandlung zeigt. Als Geschichtsforscher war er Autodidakt. Er hatte in den Jahren 1898/99 die Missionsanstalt Hermannsburg und das Collegium Orientale (Berlin) besucht, ehe er sich entschloß, Anstaltslehrer für körperlich und geistig behinderte Kinder zu werden [Anm. 1]. Von Privatstudien, die er in Weißenfels trieb (nach einer Notiz vom 8. Juni 1917) nennt er: Pädagogik, Heilerziehung, Kulturkunde, Afrika usw. Carl BARTHOLD, der Direktor der Anstalt „Hephata“ in Mönchen-Gladbach, wo KIRMSSE als Anstaltslehrer tätig war, schenkte ihm die Werke: DISSELHOFF, Die gegenwärtige Lage der Cretinen, Blödsinnigen und Idioten in den christlichen Ländern, Bonn 1857 und

((114))

GERHARDT, J. P., Zur Geschichte und Literatur des Idiotenwesens in Deutschland, Hamburg 1904. Diese beiden Werke, vor allem aber GERHARDTs Buch, haben KIRMSSE zu seiner Forschung angeregt. Das erste Gebiet, auf dem er forschte, war die Persönlichkeit und Bedeutung GUGGENBÜHLs.

II. Voraussetzungen von KIRMSSEs Forschungen

Was lag denn auf dem Gebiet der Geschichtsschreibung des Sonderschulwesens bereits vor, als KIRMSSE mit seiner Arbeit begann? In seinem Aufsatz: „Geschichte und Museum des Schwachsinnigenwesens“ (Die Hilfsschule Nr. 7, 1907, S. 23-28) hat KIRMSSE die Hauptwerke der historischen Literatur des Sonderschulwesens aufgezählt. Vor allem auf dem Gebiet des Blinden- und Taubstummenwesens waren Gesamtdarstellungen erschienen: die Werke von MELL und LENDE-

RINK auf dem Gebiete des Blindenwesens; auf dem Gebiet des Taubstummenwesens HILL, SAEGERT, WALTHER, KARTH und eine dreibändige amerikanische Anstaltsgeschichte [Anm. 2].

Mit zwei bedeutenden Fachhistorikern dieser beiden Gebiete war KIRMSSE befreundet: Auf der zweiten österreichischen Konferenz für Schwachsinnigenfürsorge 1906 in Wien hatte er Alexander MELL, den wir bereits nannten, kennengelernt. In einer Notiz schreibt er: „MELL, ein außerordentlich tüchtiger Blindenanstaltsdirektor, hat mir die schönsten seiner Monumentalwerke geschenkt“. Ebenfalls war er mit Dr. Paul SCHUMANN aus Leipzig bekannt, dem Verfasser zahlreicher Aufsätze und der „Geschichte des Taubstummenwesens vom deutschen Standpunkt aus dargestellt“, Frankfurt (Diesterweg) 1940. Seit 1912, zuerst in der Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 32, 1912, Nr. 9, S. 190-191 hat KIRMSSE Arbeiten von Paul SCHUMANN und dessen Bruder Georg besprochen.

Im genannten Aufsatz in der „Hilfsschule“ 1907 führt KIRMSSE weiter an, was an Gesamtdarstellungen auf dem Gebiet der Schwachsinnigenpädagogik vorlag: P. J. DISSELHOFF, Die gegenwärtige Lage der Kretinen, Blödsinnigen und Idioten, Bonn (Marcus) 1857; Joh. MOLDENHAWER, Udsigt over Idiotop dragelsens Historie. Nordisk Tidsskrift for Blinde-, Dövstumme-, og Idiotskolen. Aarg. I-III, Kopenhagen 1868-1870; H. E. STÖTZNER, Altes und Neues aus dem Gebiete der Heilpädagogik, Leipzig (Winter) 1868; P. Dr. SENNELMANN, Idiotophilus. Bd. I, :Norden (Soltau) 1885; J. GERHARDT, Zur Geschichte und Literatur des Idiotenwesens, Hamburg 1904.

((115))

Aber alle diese Werke entsprachen nicht dem, was KIRMSSE von einer historischen Gesamtdarstellung erwartete. Er sagt dazu (Die Hilfsschule Nr. 7, 1907, S. 24): „Doch sind die einen bereits veraltet, während die anderen nur eine äußerliche Entwicklung berücksichtigen“. Historische Gesamtdarstellungen der Schwachsinnigenpädagogik hatte man schon in verschiedenen Kulturländern geplant: Eine Geschichte des österreichischen Schwachsinnigenwesens wurde auf der zweiten österreichischen Konferenz des Schwachsinnigenwesens 1906 beschlossen. Die Schweizerische Konferenz für Erziehung und Pflege Geistesschwacher beauftragte 1904 Pfarrer Karl ALTHERR, eine Geschichte des Schweizer Schwachsinnigenwesens zu verfassen. (1923 erschien: ALTHERR, K., Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in der Schweiz, Regensburg (Plüer) 1923.) Auch die Nationale Konferenz der Direktoren der amerikanischen Anstalten plante die Darstellung der Geschichte der amerikanischen Schwachsinnigenpädagogik.

Andere historische Gesamtdarstellungen waren in den Anfängen steckengeblieben: LINZBAUER, F. gab 1882 „Skizzen aus dem unter der Feder befindlichen Werke: Gesamtbild des Cretinismus und der Idiotie“, Wien 1882 heraus. A. ERLENMEYERs „Die Heilanstalt für schwachsinnige und blödsinnige Kinder der Rheinprovinz ...“ Neuwied (Heuser) 1858 ist nicht über 8 Seiten hinausgekommen. Auch E. SCHULZE beabsichtigte, eine „Theorie und Praxis der Erziehung Schwachsinniger“ herauszugeben.

KIRMSSE machte es sich also zur Aufgabe, eine historische Gesamtdarstellung zu verfassen, wie sie auf dem Gebiet des Blinden- und des Taubstummenwesens bereits vorlag, die nicht nur die äußere, sondern auch die innere Entwicklung der Schwachsinnigenpädagogik berücksichtigen sollte.

III. Die Methode von KIRMSSEs Forschungen

Zwei Dinge forderte KIRMSSE: von der Geschichtsschreibung, die er auch in dem oben erwähnten Aufsatz in der „Hilfsschule“ 1907 nennt (S. 23): 1. „eine auf authentischen Quellen basierte Ge-

schichte“ 2. die Heranziehung auch der älteren Literatur „um bereits genügend Bekanntes nicht von neuem zu wiederholen“ (S. 24).

Der Fachhistoriker Alexander MELL [Anm. 3] forderte ebenfalls „eine auf aktenmäßiger Grundlage festgestellte Geschichte des Blindenwesens zu gewinnen ... die hergebrachte Darstellung durch wissenschaftliche Erhebung der Tatsachen zu ersetzen und

((116))

so der Geschichte des Blindenwesens feste Formen zu geben“ (Eos 1. 1905, S. 241). "Erst durch die Heranziehung aller erreichbaren Quellen wird die Darstellung zur wissenschaftlichen Fachgeschichte erhoben.

In der Arbeit über GUGGENBÜHL, mit der KIRMSSE um 1904 seine fachhistorische Forschung anfang, haben er und Pfarrer ALTHER Akten und Urkunden herangezogen: Urkunden aus dem Berner Stadtarchiv, das Grundbuch der Gemeinde Gsteig. GUGGENBÜHLs Testament u.a. Anhand eines amtlichen, nach GUGGENBÜHLs Tode aufgestellten Güterverzeichnisses konnte Pfarrer ALTHER z.B. eindeutig nachweisen, daß Guggenbühl sich nicht schamlos bereichert hatte, wie ihm seine Gegner vorgeworfen hatten. Dies Beispiel zeigt schon die Bedeutung archivalischer Quellen: Fehltrübe, die in der Literatur über GUGGENBÜHL verbreitet waren, konnten durch das Zeugnis von Akten und Urkunden widerlegt werden. Eine vergleichende Kritik der Quellen ist notwendig. Jede Quelle muß auf ihre Objektivität und ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden, wenn sie zur Grundlage einer objektiven historischen Forschung gemacht werden soll [Anm. 4].

Weitere archivalische Quellen sind Autographen und Korrespondenzen: KIRMSSE besaß Originalhandschriften von GUGGENBÜHL, DEINHARDT, FRÖBEL, Helen KELLER u. a. Dazu gehören auch biographische Notizen z.B. über GUGGENBÜHL, seine Herkunft, sein Privatleben, seine Mitarbeiter und seine Anstalt. Über KATENKAMP besaß KIRMSSE eine handschriftliche Biographie von seiner Schwiegertochter. KIRMSSEs Archiv enthielt dazu noch Anstaltsberichte und Statistiken.

Neben den archivalischen Quellen haben auch die literarischen Quellen ihre Bedeutung, die KIRMSSE nie unterschätzt hat. Eine ausführliche Bibliographie war für ihn die Grundlage jeder historischen Arbeit: z.B. hat er eine Bibliographie der Schriften GUGGENBÜHLs und der Schriften der Freunde und Gegner über GUGGENBÜHL zusammengestellt [Anm. 5]. Soweit sie erreichbar waren, hat KIRMSSE diese Schriften in seiner Bibliothek gesammelt. Neuerscheinungen auf seinem Fachgebiet hat er in Fachzeitschriften besprochen. Ältere, nicht mehr bekannte Literatur hat er durch seine Aufsätze wieder bekannt gemacht: Peter JORDANs „Leyenschul“ (Zeitschrift für Kinderforschung 17, 1912, S. 268-270). Eine Enzyklopädie der Abnormenbehandlung aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Eos 13, 1917, H.1/2, S. 79-85). Eine Preisschrift über den „kranken Verstand“ des Kindes, vom Jahre 1785 (Eos 12, 1916, H. 1/2, S. 75-91) u. a. m. Neu herausgegeben hat KIRMSSE: WEISEs Betrachtung über geistesschwache Kinder, Langensalza 1911 (Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung H. 97).

((117))

Auch Bildmaterial gehört zu den historischen Quellen: KIRMSSE besaß Bildnisse bekannter Sonderpädagoginnen und Abbildungen von Anstalten, Schwachsinnstypen usw. Einen Lichtbildervortrag: „Die Entwicklung der Schwachsinnigenfürsorge Deutschlands mit Berücksichtigung der übrigen Länder“, zu dem er 145 Dias zusammengestellt hatte, hielt er am 10. Sept. 1912 in Bethel bei Bie-

lefeld. Für die kulturhistorische Arbeit waren Kunstwerke und Werke der Schönen Literatur ebenfalls Quellen.

IV. Das Museum für Schwachsinnigenkunde

Gleichzeitig mit der quellenmäßigen Erforschung der Geschichte des Schwachsinnigenwesens hatte KIRMSSE in seinem Aufsatz (Hilfsschule 1907, Nr. 7) auch schon ein Museum des Schwachsinnigenwesens gefordert, das die Grundlagen für die historische Erforschung des Schwachsinnigenwesens enthalten sollte.

Auf dem Gebiete des Blinden- und Taubstummenwesens gab es bereits solche Museen. Ein Museum für Blindenbildung bestand in Paris. Boston. Berlin-Steglitz (gegr. 1890) und Wien, das schon 1837 vom Blindenvater Joh. Wilhelm KLEIN gegründet worden war. Alexander MELL leitete das Museum, das KIRMSSE bei seinem Aufenthalt in Wien 1906 besichtigt hatte [Anm. 6]. In Leipzig besteht seit 1895 das Deutsche Museum für Taubstummenbildung, das in den Jahren 1924-1944 von Dr. Paul SCHUMANN geleitet wurde, den KIRMSSE ja auch persönlich kannte [Anm. 7]. (Ein Museum für Körperbehindertenfürsorge richtete Hans WÜRTZ um 1926 in Berlin ein. Auch er war mit KIRMSSE bekannt.)

Dagegen gab es in Deutschland noch kein Museum des Schwachsinnigenwesens. In Paris sollte ein solches Museum bestehen, aber KIRMSSE konnte nichts Genaueres darüber erfahren. In den Kellerschen Anstalten von Brejning bei Kopenhagen war ein Raum eingerichtet mit „Abbildungen von Autoritäten. Anstalten usw.“ (Die Hilfsschule 1907, Nr. 7, S. 27). 1906 fand bei der II. österreichischen Konferenz der Schwachsinnigenfürsorge, an der ja auch Max KIRMSSE teilnahm, eine Ausstellung statt, auf der Bücher, Lehrmittel, Schülerarbeiten, Fotos, anatomische Modelle usw. aus Anstalten und Hilfsschulen gezeigt wurden (vgl. Bericht der II. österreichischen Konferenz der Schwachsinnigenfürsorge. Wien 1906, S. 10-11). Dem Schulmuseum der Stadt Hannover war seit 1911 ein Hilfsschulmuseum angeschlossen als Sammelstelle für Veröffentlichungen auf dem Gebiete des Schwachsinnigenbildungswesens und für Lehr-, Lern- und son-

((118))

stige Hilfsmittel (vgl. FRENZEL, F., Geschichte des Hilfsschulwesens. Halle (Marhold) 2. Aufl. 1921, S. 74-75).

In dem oben erwähnten Aufsatz in der Hilfsschule 1907, Nr. 7, S. 26, entwirft KIRMSSE auch zum ersten Mal den Plan für ein Museum des Schwachsinnigenwesens mit Archiv, Zentralbibliothek, einer Lehrmittelsammlung, einer Sammlung von Schülerarbeiten und Bildmaterial. Vorbild für ein solches Museum waren offensichtlich die vorhandenen Museen für Blinden- und Taubstummenwesen. Obwohl Max KIRMSSE schon 1902 von K. BARTHOLD angeregt worden war, historische Gegenstände aus der Geschichte der Schwachsinnigenpädagogik zu sammeln, hatte er, als er 1907 seinen Aufsatz in der „Hilfsschule“ verfaßte, nicht die Absicht, selbst ein solches Museum einzurichten, vielmehr schlug er als Ort des Museums eine Stadt in Mitteldeutschland vor. „Vielleicht wäre ein schon bestehendes Institut in der Lage, einen Raum zur Verfügung zu stellen“ (S. 27). 1910 kam Max KIRMSSE als Anstaltslehrer nach Idstein, wo er bis an sein Lebensende bleiben sollte. Zur 13. Konferenz des Vereins für Erziehung, Unterricht und Pflege Geistesschwacher, die im gleichen Jahr stattfand, stellte er in der Anstalt Kalmenhof seine Sammlung historischer Gegenstände aus: Fachliteratur, Archivalien, Bildmaterial, Schülerarbeiten und Lehrmittel (vgl. Bericht über die XIII. Konferenz des Vereins für Erziehung, Unterricht und Pflege Geistesschwacher vom 13.-16. Sept. 1910 in Wiesbaden. Idstein (Grandpierre) 1910, S. 153-155).

Erst 1912 berichtet KIRMSSE im Aufsatz „Ein Museum der Schwachsinnigenbildung“ (Eos 8, 1912, S. 155-157), daß er einen Grundstock für ein solches Museum aus privaten Mitteln zusammengebracht habe. Es sollte folgende Abteilungen umfassen: 1. Zentralbibliothek, 2. Archiv (für Akten, Autographen usw.), 3. Gedächtnishalle mit Bildern von Pädagogen, Heimen, Hilfsschulen usw., 4. Lehrmittelkabinett mit Schülerarbeiten und Testmaterial, 5. Anatomisches Kabinett mit Lichtbildsammlung, 6. Musterlager mit Beispielen und Gegenbeispielen aus dem Schul- und Anstaltsbetrieb. Die Bibliothek umfaßte 1912 3.000 Druckwerke und Sammelmappen, das Archiv und die Gedächtnishalle 500 Gegenstände, die Porträtsammlung der "Bahnbrecher" 100 Bilder. (Nach KIRMSSEs Tod 1946 umfaßte seine Bibliothek etwa 8.000 Positionen, die Hälfte davon gehörte zur sonderpädagogischen Fachbibliothek (nach einer Mitteilung von Frau E. KIRMSSE).) FRENZEL erwähnt in seiner „Geschichte des Hilfsschulwesens“. Halle (Marhold) 1. Aufl. 1918, S. 54 KIRMSSEs Museum für Schwachsinnigenbildung (später „für Schwachsinnigenkunde“ genannt), das ein Archiv, eine Bibliothek, Lehrmittel und Schülerarbeiten enthielt. Zweck eines solchen Museums war es, Quellenmaterial für die Erforschung der Geschichte des

((119))

Schwachsinnigenwesens bereitzuhalten und gleichzeitig einen Überblick über ihre Entwicklung zu geben.

V. Der Umfang der historischen Arbeit KIRMSSEs

1. Bahnbrecher und Sonderpädagogen (Bibliographie C 3. Schwachsinnigenpädagogen des In- und Auslandes)

Eine Geschichte der Sonderpädagogik wird vor allem vom Leben und Wirken der Sonderpädagogen ausgehen müssen. KIRMSSE schreibt: „Lebensbilder hervorragender Männer und Anstaltsge- schichten sind am besten in die allgemeine Darstellung einzuflechten“ [Anm. 8]. Aber auch in zahl- reichen Aufsätzen hat er Lebensbilder von Schwachsinnigenpädagogen und Anstaltsgründern ge- geben, er schrieb ferner über Begründer von Körperbehindertenheimen (VENEL, ANDRY) über Taubstummlehrer (de L'EPÉE, HEINICKE) und Orthopäden (ANDRY, HESSING). Besonders die Arbeit der „Bahnbrecher“ hat KIRMSSE gewürdigt: in den „Gedenkblättern“ der „Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger“, in den „Promemoria“ und „Gedenktagen“ des „Kalenders für heilpädagogische Schulen und Anstalten“ sowie in zahlreichen Nachrufen. KIRMSSE sagt ein- mal (Die Hilfsschule 1907, Nr. 7, S. 23): „Nicht zuletzt haben auch Pietät und Dankbarkeit ein Recht auf die historische Darstellung des Schwachsinnigenwesens. Unter großen Opfern und mit dem Einsetzen ihrer ganzen Kraft haben jene Pioniere ihre Arbeit getan“. Aber KIRMSSE hat auch Fehler und Schwächen nicht verschwiegen und hat sich z.B. in der Forschung über die Persönlich- keit GUGGENBÜHLs bemüht, nicht nur GUGGENBÜHL, sondern auch seinen Gegnern gerecht zu werden.

2. Anstalten (Bibliographie C 2. Anstaltsfürsorge für Schwachsinnige (Berichte und Jubiläen))

Zur Geschichte der Sonderpädagogik gehören - wie wir sahen - auch die Anstaltsgeschichten. Die Geschichte der Anstalten sollte Aufschluß geben „über die Entwicklung der Didaktik und Metho- dik, Organisation, Arbeitsbetrieb der einzelnen Anstalten, Institute usw.“ (Die Hilfsschule 1907, Nr. 7, S. 24). KIRMSSE hat etwa über das Kloster Admont und die Levana in Wien geschrieben [Anm. 9]. In Fachzeitschriften hat er mehrere Berichte über Anstalten gegeben. KIRMSSE sammelte auch immer Be-

((120))

richte, Prospekte, Statistiken u. a. aus den verschiedenen Anstalten und Heimen, mit denen er in dauernder Verbindung stand.

3. Schwachsinnigenpädagogik und ihre Probleme (Bibliographie C 5. Fragen der Schwachsinnigenpädagogik und C 6. Literatur und Werke über Schwachsinnigenpädagogik)

Neben die äußere Entwicklung der Schwachsinnigenbildung, also die Entwicklung des Anstalts- und Schulwesens, stellt KIRMSSE, wie wir noch genauer zeigen wollen, die innere Entwicklung, die Entwicklung der Sonderpädagogik für Schwachbegabte. So sollte auch das fachhistorische Gesamtwerk, das KIRMSSE plante und über das wir noch sprechen werden, als zweiten Teil den „Entwicklungsgang der Schwachsinnigenbildung“ als „historisch-kritische Darstellung der Spezialpädagogik und –Methodik“ umfassen. Auch die praktischen Fragen der Schwachsinnigenpädagogik waren für Max KIRMSSE Probleme, die „historisch-kritisch“ behandelt werden sollten, in dem Sinn, wie er selbst über Salomon KRENBERGER schreibt: „KRENBERGER war ein Denker von realer Einstellung, der seine Ansichten über Fachangelegenheiten auf Grund historischer Studien gewann. Er fragte stets: Wie haben die Fachmänner vergangener Zeiten darüber gedacht? Wie hat sich die Gegenwart dazu einzustellen?“ (Zeitschrift für die Behandlung Anomaler 51, 1931, Nr. 6, S. 89.) KIRMSSE sieht die Aufgabe der Fachgeschichte darin, den Praktikern zu helfen, die genötigt sind „immer aufs neue Rats zu erholen bei den Bahnbrechern und Autoritäten unserer Disziplin“ (Die Hilfsschule 1907, Nr. 7, S. 23). Ein Beispiel, wie KIRMSSE die Meinungen verschiedener Autoritäten der Vergangenheit und Gegenwart zusammengestellt und verglichen hat, ist sein Aufsatz über die Prügelstrafe: „Körperliche Züchtigung und ihre Anwendung bei psychologisch abnormen Kindern“ (Eos 4, 1908, S. 283-294).

4. Merkwürdige Geistesschwache (Bibliographie C 7. Verschiedene Gruppen von Schwachsinnigen)

In eine Geschichte des Schwachsinnigenwesens gehören aber auch Schwachsinnige, die einmal die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Zur Geschichte des Blindenwesens rechnet man ja auch berühmte Blinde, ebenso wie berühmte Taubstumme in eine Geschichte des Taubstummenwesens gehören.

((121))

Diese „merkwürdigen Schwachsinnigen“ teilt KIRMSSE nach den Rollen ein, die sie im Kulturleben gespielt haben oder spielen. Sie haben aber nicht nur im Kulturleben eine Rolle gespielt, wie wir noch sehen werden, sondern sie weisen auch auf psychologische Probleme des Schwachsinnigen, etwa die talentierten Schwachsinnigen (z.B. Gedächtniskünstler, Rechenkünstler, Bildende Künstler), die „verwilderten Idioten“ (z.B. der Wilde von Aveyron, Kaspar Hauser), die KIRMSSE zu einer Gruppe mit erworbenem Blödsinn rechnet „Dementia ex separatione“ (Rauben 1885). (Vgl. die Artikel im Enzyklopädischen Handbuch der Heilpädagogik 1. Aufl. Halle (Marhold) 1911 "Talentierung, einseitige, bei Schwachsinnigen", Sp. 1700-1711 und „Idioten, verwilderte“, Sp. 820-825.) Im Aufsatz „Geistesschwache als Helden“ (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 35, 1915, Nr. 9, S. 134-141) zeigt KIRMSSE, daß auch Schwachbegabte wertvolle Eigenschaften haben können. Sein geplantes Gesamtwerk sollte noch andere Gruppen von Schwachsinnigen enthalten, die psychologische Probleme stellen: schwachsinnige Spaßmacher, schwachsinnige Verbrecher (Mörder, Diebe, Brandstifter) u. a. Auch in pädagogischer Hinsicht geben die verschiedenen Gruppen von Schwachsinnigen besondere Fragen auf. Für einseitig begabte Schwachsinnige forderte KIRMSSE eine harmonische Ausbildung (vgl. dazu den Artikel „Talentierung, einseitige, bei Schwachsinnigen“ im Enzyklopädischen Handbuch der Heilpädagogik). Die Verbrechen, welche Kretine im Kloster Admont verübt hatten, haben KIRMSSE gezeigt, daß es nicht genügt,

Kretine im Kloster Admont verübt hatten, haben KIRMSSE gezeigt, daß es nicht genügt, Schwachsinnige zu versorgen, sondern daß es „eine geist- und gemütbildende Spezialerziehung geben muß in der Voraussetzung, aus minderwertigen sozial wirkende Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu machen“. (Heilpädagogische Schul- und Elternzeitschrift 2, 1911, Nr. 7/8, S. 138).

5. Schwachsinnigenpädagogik des Auslandes (Vergleichende Sonderpädagogik). (Bibliographie C 1 b. Die Schwachsinnigenfürsorge im Ausland, C 2 b Anstaltsfürsorge für Schwachsinnige (Ausland), C 3 Schwachsinnigenpädagogik des In- und Auslandes)

Für Max KIRMSSE war die Schwachsinnigenpädagogik eine internationale Aufgabe. In diesem Sinne zitiert er O. WILLMANN: „Die Heilpädagogik ist ein internationales Werk, ein Gebiet des friedlichen Wettstreites der Nationen“ (Eos 5, 1909, S. 248). Deshalb sollte eine Geschichte des Schwachsinnigenwesens auch das Schwachsinnigenwesen aller Kulturländer umfassen. KIRMSSE schlug vor, daß an einem solchen fachhistorischen Gesamtwerk

((122))

für jedes Kulturland ein Fachmann mitarbeiten sollte (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 26, 1906, S. 76). Wenn auch ein solches Gesamtwerk nicht erschienen ist, sind doch unabhängig davon im Laufe der Zeit Darstellungen der Schwachsinnigenfürsorge in einzelnen Ländern entstanden: Karl ZIEGLER schrieb: „Das Schwachsinnigenbildungs- und -fürsorgewesen der Rheinprovinz“. Köln 1912, KIRMSSE „Die Schwachsinnigenfürsorge in Nassau“. Idstein 1913, Karl ALTHER „Die Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in der Schweiz“. Regensburg 1923, für Österreich schrieb Karl HILSCHER „Die Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge, des Schwachsinnigenbildungswesens und der Hilfsschule“. Wien 1930. Zur österreichischen und schweizerischen Geschichte des Schwachsinnigenbildungswesens hat KIRMSSE selbst Beiträge geliefert; vgl. auch die „Blätter aus der Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in Österreich“ (Heilpädagogische Schul- und Elternzeitschrift). Als deutscher Korrespondent schrieb er für die österreichische Zeitschrift Eos, die sich die Aufgabe gestellt hatte, über die Sonderpädagogik des In- und Auslandes zu berichten (vgl. Eos 5, 1909, S. 248). Auf österreichischen und schweizerischen Konferenzen hat Kirmsse aus seinem Fachgebiet vorgetragen und stand mit Fachleuten aus diesen beiden Ländern im Briefwechsel. Im „Enzyklopädischen Handbuch der Heilpädagogik“ 1. Aufl. Halle (Marhold) 1911 hat KIRMSSE das Schwachsinnigenbildungswesen in Afrika, Asien, Amerika und Australien, in Frankreich und Spanien, in Dänemark, Norwegen und Finnland, in Japan und Rußland dargestellt. Seine übrigen Artikel in diesem Handbuch behandeln ebenfalls Schwachsinnigenpädagogen, Pädagogen, Ärzte usw. im Inland wie im Ausland. Seine Bibliothek enthielt ausländische Fachliteratur, sogar eine japanische Fachzeitschrift.

6. Andere Gebiete der Sonderpädagogik (Bibliographie E Blindenwesen, F Taubstummenwesen, G Taubstummlindheit, H Körperbehindertenfürsorge, J Schwererziehbarkeit)

Wenn auch das Hauptgebiet von KIRMSSEs Forschungen das Schwachsinnigenwesen und die Hilfsschule ist, so hat er doch auch die Pädagogik und das Schulwesen der Taubstummen, Taubstummlinden, Körperbehinderten, Blinden usw. mitberücksichtigt. Er sagt dazu: "Die Spezialbehandlung der jugendlichen Anomalen oder die spezialpädagogische Betätigung an den verschiedenen Kategorien nicht vollsinniger Kinder umfaßt Blinde, Taubstumme, Taubblinde, Imbezille, Geistesschwache, Epileptiker, Sprachgebrechliche, Krüppel, Nervöse, Verwahrloste und Ver-

((123))

wilderte. Diese in gewissen Prinzipien an sich verschiedenen Individuen haben bei objektiver Betrachtung dennoch so viel gemeinsame Richtlinien, die jedem Fachmann ohne weiteres gegenwärtig sind ...“ (Eos 5, 1909, S. 248). KIRMSSE selbst hatte in den Jahren 1900-1910, also bevor er nach Idstein kam, an verschiedenen Anstalten den Unterricht nicht nur bei geistig behinderten, sondern auch bei taubstummbinden, körperbehinderten und schwererziehbaren Kindern kennengelernt. Die Zeitschrift „Eos“, deren Mitarbeiter KIRMSSE ja war, ließ Fachleute aus allen Gebieten der Sonderpädagogik zu Worte kommen. KIRMSSE verlangte, „daß der Schwachsinnigenlehrer sich über das ganze Gebiet der Abnormen orientieren muß; dazu gehört das Taubstummen-, Blinden-, Schwachsinnigen-, Fürsorgewesen usw. Das Krüppelwesen ist nicht auszuschalten“ (II. österreichische Konferenz der Schwachsinnigenfürsorge Wien 1906, S. 102). Mehrfach behinderte Kinder, z.B. Taubstummblinde, brauchen auch die Hilfe verschiedener Gebiete der Sonderpädagogik. Übrigens gibt es in der Geschichte der Schwachsinnigenpädagogik Berührungspunkte zu anderen Fachgebieten, z.B. zum Taubstummenwesen: STÖTZNER, der „Vater der deutschen Hilfsschule“ war Taubstummenlehrer; vgl. auch KIRMSSEs Aufsatz „Samuel HEINICKE und seine Leipziger Nachfolger als Schwachsinnigenbildner“ (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 47, 1927, Nr. 5, S. 71-80 und Nr. 6, S. 81-91).

7. Auffassungen über Wesen und Behandlung des Schwachsinnigen in Theologie, Philosophie, Medizin, Pädagogik usw. (Bibliographie C 8 Der Schwachsinnige im Kulturleben)

Zu einer Geschichte der Schwachsinnigenpädagogik gehören auch ihre Grundlagen im Glauben, in der Wissenschaft und in der Erziehungslehre. KIRMSSE sagt dazu: „Weiterhin wäre der Zusammenhang mit der Psychiatrie, Pädagogik, Theologie und Medizin nachzuweisen ... Das Verhältnis zur Geschichte der Philosophie darf man also nicht übersehen“ (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 26, 1906, Nr. 5, S. 76).

Im Aufsatz „Der Schwachsinnige und seine Stellung im Kulturleben der Vergangenheit und der Gegenwart“ trägt KIRMSSE die Vorstellungen des Volksglaubens über den Schwachsinnigen zusammen: aus der deutschen Mythologie, aber auch aus der Mythologie der Römer, Griechen, Inder und Ägypter. (Die Ergebnisse seiner Untersuchung müßten jedoch überprüft werden!) (Vgl. dazu besonders: Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 42, 1922, S. 81.) Im Aufsatz „Vorkämpfer der Schwachsinnigenfürsorge im Sinne der Inneren Mission“ (Bausteine, Mo-

((124))

natsblätter für Innere Mission 4, 1.909, Nr. 490-492) wird die Fürsorge des Christentums und des Islams für die Schwachsinnigen dargestellt. Unter den zahlreichen Artikeln, die KIRMSSE für das „Enzyklopädische Handbuch der Heilpädagogik“ geschrieben hat, gibt es auch in der 2. Auflage des Handbuches von 1934 zwei Artikel, welche die Ansichten von Philosophen über Feststellung, Beschreibung und Behandlung der intellektuellen Schwäche behandeln: „PLATO und die klassischen griechischen Philosophen, ihre heilpädagogischen Bemühungen“ (Sp. 1928-1930) und „KANT“ (Sp. 1375-1377).

In diesem Handbuch hat KIRMSSE aber auch die Ansichten der Ärzte über Ätiologie, Diagnostik und Therapie des Schwachsinnigen aus dem Altertum, Mittelalter bis zur Neuzeit zusammengestellt. Schon in seinem Aufsatz „Geschichte des Schwachsinnigenwesens“ (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 26, 1906, Nr. 5, S. 76) schlug er vor: „Was die Werke der älteren Schriftsteller wie PARACELSUS, F. PLATER, IPHOFEN, ACKERMANN, TROXLER u. a. anbetrifft, könnten interessante Auszüge im Wortlaut wiedergegeben werden.“ Auch die Werke der Orthopäden ANDRY und VENEL hat KIRMSSE in Aufsätzen behandelt.

KIRMSSE interessierte sich ebenfalls für die Ansichten der Naturwissenschaftler über den Schwachsinn: Karl VOGT z.B. hielt die Schwachsinnigen für „Affenmenschen“, das Glied zwischen Mensch und Affe, entsprechend der Darwinschen Evolutionstheorie; andere meinten, sie wären Angehörige eines ausgestorbenen Volksstammes [Anm. 10].

Max KIRMSSE bemühte sich stets darum, auch das Vorhandensein von „Abnormen“ in der Natur zu verstehen: „Die prästabilisierte Harmonie des Naturganzen hat auch dem scheinbar lebensunwerten Leben eine Aufgabe zugewiesen“ (An die Kölnische Zeitung Aug. 1933 - als Notiz erhalten). „Die Natur verfolgt mit deren (der Abnormen) Dasein einen Zweck, und diesen zu verstehen ist die moralische Pflicht aller, die für sich selbst das Recht in Anspruch nehmen, auf der Erde zu wandeln“ (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 42, 1922, Nr. 7, S. 109). In einem als Notiz erhaltenen Schreiben an Paul SCHUMANN vom 25.2.1943 legt er dar: „Meine Weltanschauung basiert auf der restlosen Naturerkenntnis und von hier aus beurteile ich die Dinge. Ihr Hauptgrundsatz gipfelt in der erwiesenen Behauptung: Der Mensch ist nur Objekt, nicht Subjekt in der Entwicklung, da er erwiesenermaßen seinen Willen nur beschränkt zur Geltung bringen kann. Nicht weil sie (die Menschen) nicht wollen, sondern weil sie nur dürfen um des großen Ganzen willen.“

Von diesem Standpunkt sieht KIRMSSE auch Fürsorge und Bildung für die Behinderten: "Sie (die Anormalen) stellen der

((125))

Menschheit eine Aufgabe, die sie genau so gut zu erfüllen hat, wie die Ertüchtigung des sogenannten normalen Nachwuchses.

Das restlose sachliche Naturdenken und seine Auswirkung auf christlicher Grundlage hat hier die Aufgabe zu lösen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! ! Und zwar auch dann zum Nutzen der Allgemeinheit" (An die Kölnische Zeitung Aug. 1933).

Weiter ist die Bedeutung großer Pädagogen für die Begründung und Ausgestaltung einer Sonderpädagogik ein ergiebiges Gebiet für die Fachgeschichte. KIRMSSE hat in einigen Aufsätzen die Beziehungen von PESTALOZZI, FRÖBEL und MILDE zur Sonderpädagogik behandelt [Anm. 11]. Im Enzyklopädischen Handbuch der Heilpädagogik 2. Aufl. Halle (Marhold) 1934 hat KIRMSSE außerdem alle bedeutenden Pädagogen und ihre Ansichten über die Bildung Schwachbegabter von DIONYS dem Karthäuser über COMENIUS bis zu PESTALOZZI, FRÖBEL und HERBART aufgeführt.

8. Schwachsinnige in Literatur und Kunst (Bibliographie C 8 Der Schwachsinnige im Kulturleben)

Welche Bedeutung haben die künstlerische und literarische Darstellung des Schwachsinnigen? In der Literatur findet KIRMSSE die verschiedenen Typen von Schwachsinnigen wieder: Helden, Verbrecher, Verwilderte, Spaßmacher usw. [Anm. 12]. Vor allem prüft er, ob der Schwachsinn auch wahrheitsgemäß dargestellt wird, und kritisiert Verzeichnungen und Übertreibungen. „Einwandfreie Dichtungen werden durch die ihnen innewohnende Werbekraft der Sache nur zum Nutzen gereichen“ (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 48, 1928, S. 137). Dazu ist freilich zu sagen: Schwachsinnige in der Literatur sind zuerst einmal mit den Augen des Dichters gesehen, der nicht für eine Sache werben will. Außerdem hat KIRMSSE viele Beispiele aus der Literatur gebracht, bei denen man zweifeln kann, ob der Dichter wirklich „Schwachsinnige“ darstellen wollte. WEGENER (Die Rehabilitation der Schwachbegabten – München/Basel (Reinhardt) 1963, S. 105) sagt ganz richtig: „Nur in wenigen Werken erscheinen intelligenzgestörte Menschen.“ Häufiger seien Körperbehinderte, Milieuschäden, Sinnesdefekte, körperliche Erkrankungen und Charak-

teranomalien. PAGEL (Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik. Halle (Marhold) 2. Aufl. 1934 Sp. 1619) begründet das damit: „Die dichterische Einfühlung in so wesensfremde seelische Grundverfassungen bietet große Schwierigkeiten.“

Literatur und Kunst sind für KIRMSSE auch Quellen für seine kulturhistorische Forschung gewesen. Sie sagen etwas aus über die Stellung des geistig (und körperlich) behinderten Menschen

((126))

in der Gesellschaft. Aber sie sagen noch viel mehr aus über die Stellung des geistig oder körperlich Behinderten im Welt- und Menschenbild des Künstlers.

9. Der Schwachsinnige in der Gesellschaft (Bibliographie C 8 Der Schwachsinnige im Kulturleben)

Die Stellung des Schwachsinnigen in der Gesellschaft der verschiedenen Völker und Zeiten gehört ebenfalls zur Fachgeschichte, wie es KIRMSSE ausgedrückt hat: „Insbesondere die Jugendlichen genannter Gruppen (d. h. der Anomalen) sollen klar erfaßt werden in ihren soziologischen Bindungen mit der übrigen Menschheit“ (An die Kölnische Zeitung Aug. 1933). KIRMSSEs geplantes Gesamtwerk der Fachgeschichte sollte verschiedene Formen des Schwachsinnigen in der Gesellschaft enthalten: Talentierte, Verwilderte, Helden, Verbrecher, Spaßmacher, Fürsten usw., wozu noch „altägyptische Hofzwerge, persische Wechselbälge, israelitische Gottesfrevler, indische Gnomen, Mikrokephale aus Alt-China, griechisch-römische Morionen, schwachsinnige Mönche“ kommen, die KIRMSSE in einer Notiz aufzählt. Die Rechtswissenschaft legt Rechte und Pflichten gegenüber dem Schwachsinnigen fest und ordnet ihn damit an seine Stelle in der Gemeinschaft ein. In dem fachhistorischen Gesamtwerk, das KIRMSSE plante, ist auch ein Abschnitt „Der Schwachsinnige im Recht“ vorgesehen. Ebenso gab es einen Abschnitt „Der Schwachsinnige in der Statistik“. Die Statistik stellt das zahlenmäßige Verhältnis des Behinderten in der Gesellschaft fest. KIRMSSEs Aufsatz "Die deutschen Anstalten für Geistesschwache und Epileptische am 1. Jan. 1911 nebst Rückblick" berichtet über die Geschichte der Anstalts-Statistiken (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 31, 1911, Nr. 3, S. 62-66, Nr. 4, S. 81-84).

VI. Gesamtdarstellungen und ihre Gliederung

Neben Monographien (Einzeldarstellungen) über Pädagogen, Heime, bemerkenswerte Schwachsinnige, heilpädagogisches Schrifttum usw. hat KIRMSSE, auch Gesamtdarstellungen verfaßt: er hat die Schwachsinnigenfürsorge nach Ländern (Deutschland, Österreich, USA usw.) und Landschaften (Nassau, Halberstadt, Württemberg) geordnet.

Sein Ziel war es aber, ein Gesamtwerk "Der Schwachsinnige in Vergangenheit und Gegenwart" herauszugeben. Er kündigte es

((127))

schon 1918 in der Zeitschrift „Die Hilfsschule“ (11, 1918, H. 9 S. 193-200) an; dort befindet sich auch ein Inhaltsverzeichnis. Um 1930 sollte das Gesamtwerk erscheinen: auch von dieser Fassung gibt es ein Inhaltsverzeichnis. Der Stoff ist gegliedert nach folgenden Zeitperioden: Vorgeschichtliche Zeit, Altertum, Mittelalter, Reformationszeit, Aufklärung, 19. Jahrhundert, Gegenwart.

Im gleichen Aufsatz „Die Entwicklungsperioden der Hilfsschule“ (Die Hilfsschule 11, 1918, H. 9 S. 193-200) bemüht sich KIRMSSE um die Gliederung der Geschichte der Hilfsschule, wobei er sich mit FUCHS und FRENZEL auseinandersetzt. Im Gegensatz zu beiden gliedert er in eine inne-

re und eine äußere Geschichte, eine Geschichte des Hilfsschulwesens und eine Geschichte der Hilfsschulpädagogik.

Die Einteilung des Hilfsschulwesens umfaßt folgende Perioden: 1. Vorläufer der Hilfsschule: GUGGENMOOS, WEISE, Nachhilfeklasse in Dresden (1816-1867). 2. Das zahlenmäßige langsame Anwachsen von Hilfsschuleinrichtungen und Widerstände gegen sie im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts (Von der Reichsgründung bis zum Vereinszusammenschluß der Hilfsschullehrerschaft 1874-1898). 3. Die rasche Vermehrung der Hilfsschulen im neuen Jahrhundert. Der siegende Hilfsschulgedanke seit dem Bestehen des deutschen Hilfsschulverbandes (die Zeit von 1899 an).

Die Einteilung der Hilfsschulpädagogik umfaßt folgende Perioden: 1. Vorläufer der Hilfsschulpädagogik: Von JORDAN bis MILDE (1533-1813). 2. Entstehung von Fachliteratur auf Grund praktischer Erfahrungen: Von WEISE bis STÖTZNER (1820-1864). 3. Entwicklung der Hilfsschulpädagogik auf breiterer Grundlage und in teilweiser Anlehnung an die Unterrichtsergebnisse der Idiotenanstalten: Von BARTHOLDs „Fibel“ bis zum „Lesebuch für Hilfsschulen“ des Leipziger Lehrerkollegiums (1865 -1900). 4. Ausgestaltung der Hilfsschulerziehung auf der Grundlage der eigenen Erfahrungen. Erscheinen von Fachliteratur, der Zeitschrift „Die Hilfsschule“, private Aus- und Fortbildung der Hilfsschullehrer, Beginn einer gesetzlichen Regelung des Hilfsschulwesens (1901-1913). 5. Schaffung der Unterlagen für den Ausbau der wissenschaftlichen Bearbeitung und methodischen Durchforschung des Fachgebietes. Systematische Ausbildung und Verwendung der Hilfsschullehrer seit dem preußischen Gesetz über die Hilfsschullehrerprüfungen (ab 1914).

Die Geschichte des Blindenwesens hat MELL in seinem Aufsatz: „Notwendigkeit und Voraussetzungen einer Geschichte des Blindenwesens“ (Eos 1, 1905, S. 241-247) von 1800 ab in 3 Abschnitte eingeteilt: 1. Beginn des eigentlichen Blindenwesens.

((128))

2. Entwicklung des Blindenwesens. 3. Blütezeit des Blindenwesens. Die Zeit vor 1800 bezeichnet MELL als "Vorgeschichte".

Ebenfalls hat PRITCHARD - "Education and the Handicapped (1760-1960)". London (Routledge & Kegan Paul), New York (Humanities Press), 1963 - den Stoff nach Perioden gegliedert: 1. Earliest Provision for the Handicapped (Von Beginn bis 1700). 2. Eighteenth Century: The First English Schools (18. Jahrh.) 3. The Period of Experiment (1800-1865). 4. The Period of Transition (1865-1885). 5. The Period of State Intervention (1885-1897). 6. The Period of Growth (1897-1944). 7. The Period of Consolidation (1944-1960).

Die Einteilung in Perioden hat zunächst den praktischen Wert, den Stoff in Kapitel aufzugliedern. Im ganzen bleibt sie aber problematisch. Geschichte ist nun einmal ein beständiges Werden, und jede Gliederung in Perioden bleibt willkürlich, weil alle Übergänge fließend sind. Ebenso problematisch ist es, eine Erscheinung in Entwicklungsperioden einzuteilen, deren Entwicklung noch längst nicht abgeschlossen ist: in der Geschichte der deutschen Hilfsschule kam es nach anfänglichem stetem Wachstum 1933 zu erheblichen Rückschlägen. 1918 konnte KIRMSSE ebensowenig die Entwicklung der Hilfsschule von der „Schwachsinnigenschule“ zur „Lernbehindertenschule“ vorausahnen.

Dagegen möchte ich einer Trennung in eine äußere und eine innere Geschichte der Hilfsschule: in die Geschichte der Hilfsschule und in die Geschichte der Hilfsschulpädagogik folgen. Das Hilfsschulwesen und die Hilfsschulpädagogik werden von verschiedenen Gesetzen bestimmt: die pädagogische Literatur ist z.B. weniger abhängig von der Schul- und Kulturpolitik als das Schulwesen.

Dafür finden in ihr die wissenschaftlichen Strömungen der Zeit ihren Niederschlag. Auch KIRMSSES Gliederung der Hilfsschulpädagogik ist heute überholt und sie vereinfacht zu sehr. Das gilt aber für jede Gliederung dieser Art: für die älteren Gliederungen von FUCHS, FRENZEL, MELL oder für die neuere von PRITCHARD.

VII. Die Absicht KIRMSSES bei seiner Forschung

Über die Absicht, die KIRMSSE mit seiner Forschung hatte, hat er sich mehrfach ausgesprochen. Max KIRMSSE war ein geschichtsbewußter Mann, für den die Vergangenheit nie die Bedeutung verloren hat. Öfters beklagt er sich, daß seine Kollegen für die Fachgeschichte nur wenig Interesse zeigten. So schreibt

((129))

er im „Kalender für heilpädagogische Schulen und Anstalten“ 8, 1912/13, S. 179, wo er auf einige „Gedenktage“ aufmerksam gemacht hat: „Da nun verschiedene Kollegen einige „Gedenktage“ als entbehrlich ansehen, so sei bemerkt, zu „denken“ geben die Daten alle, auch wenn sie nur an eine Feuersbrunst oder an eine Konferenz erinnern, hier in frohem, dort in mehr als ernstem Sinn.“ Für seine Haltung ist auch die Ehrfurcht vor der Leistung der „Bahnbrecher“ bestimmend. So schlug er vor, einen Fachkongreß statt 1915 ein Jahr später zu veranstalten. Denn 1916 wäre ein Jubiläumsjahr: Vor 100 Jahren (also 1816) war GUGGENBÜHL geboren - im gleichen Jahr begannen GUGGENMOOS in Hallein (Salzburg) und WEISE in Zeitz mit ihrer Arbeit am schwachbegabten Kinde. „Die Pietät, die wir diesen Männern schulden, müßte doch so groß sein, daß man das Jahr 1916 für einen gemeinsamen Kongreß in Aussicht nimmt“ (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger, 3, 1911, S. 182).

Außerdem - wie wir schon gesehen haben - sind die „Bahnbrecher“ und die bedeutenden Sonderpädagogen der Vergangenheit Autoritäten, auf deren Urteil Wert gelegt wird. Die Fachgeschichte gehört zur Theorie der Sonderpädagogik, wie Kirmsse auch sagt: „Und doch ist die Theorie, deren einen Teil die Geschichte ja bildet, nicht zu missen“ (Notiz von 1912). Aufgabe der Fachgeschichte ist es "überschauen zu können, was denn eigentlich von Anfang an bis hinein in die Gegenwart auf dem Felde unserer Berufsarbeit geleistet worden ist" (KIRMSSE in „Die Hilfsschule“ 1907, Nr. 7, S. 23). Damit soll das Verständnis für die Sonderpädagogik gefördert werden, wie KIRMSSE sagt: „Um volles Verständnis für irgendeine bedeutsame Kulturaufgabe zu gewinnen, ist es notwendig, ihren historischen Werdegang zu studieren“ (Eos 12, 1916, S. 146). Aus diesem Verständnis sollen Anregungen für die praktische Arbeit gewonnen werden. „Der Zweck der Arbeit ist: der Gegenwart die genaue Kenntnis über Dasein und Zweck der verschiedenen Gruppen von Minderwertigen, gewissermaßen vom Urmenschen an zu erschließen, und, gestützt auf die Tatsachen, Anregungen für die Gegenwart zu ermitteln“ (KIRMSSE an die Kölnische Zeitung Aug. 1933).

VIII. Die Bedeutung von KIRMSSES Forschungen für eine Geschichte der Sonderpädagogik

Die Arbeit von Max KIRMSSE ist in vieler Hinsicht für eine Geschichte der Sonderpädagogik, besonders für die Geschichte des Schwachsinnigenbildungswesens und der Hilfsschule, von Bedeutung.

((130))

Max KIRMSSE und seine Kollegen auf anderen Gebieten der Fachgeschichte wie Alexander MELL, Paul SCHUMANN, Hans WÜRTZ u. a. haben in ihren Bibliotheken, Archiven und Museen wichtiges Material aufgespeichert und die Grundlagen für die Fachgeschichte gelegt.

Auch in seinen Aufsätzen hat KIRMSSE Grundlagen für eine Fachgeschichte gelegt, über die wir natürlich hinauskommen können. Vieles, was KIRMSSE nur angedeutet hat, läßt sich vervollständigen. Er hat viele Fragen und Probleme angeregt.

Auch der Umfang seiner Arbeit, die vom Schul- und Anstaltswesen bis zur "Stellung des Abnormen in der Gesellschaft" reicht, kann Vorbild für den Rahmen einer Fachgeschichte sein. Eine Gesamtdarstellung der Schwachsinnigenbildung, wie sie KIRMSSE plante, ist erstrebenswert, doch wird sie immer fragmentarisch bleiben, weil nicht alles, was geleistet und geschehen ist, auch aufgezeichnet wurde. Durch die wissenschaftliche Methodik haben KIRMSSE und seine Fachkollegen die Fachgeschichte zur Wissenschaft erhoben.

Was bedeutet für uns heute die Fachgeschichte? Die Meinungen der Autoritäten der Vergangenheit werden uns nicht mehr in jeder Beziehung so maßgebend sein können, wie sie es noch für KIRMSSE waren. Aber ihre Leistungen, mit denen sie die Grundlagen geschaffen haben, die uns selbstverständlich sind, sind auch heute vorbildlich. Mit dem zeitlichen Abstand wächst die Möglichkeit, zu einem gerechten Urteil über Leistungen und Meinungen der Autoritäten zu kommen und das „Zeitgebundene“ vom „Dauerhaften“ zu trennen. Wie auch Kirmsse gesagt hat, lehrt die Fachgeschichte das Sonderschulwesen und seine Pädagogik besser verstehen. Wir haben nicht das Recht, uns zu rühmen: „Wie wir’s dann so herrlich weit gebracht“, wenn wir nicht auch die Verdienste unserer Vorgänger anerkennen. Eine Auseinandersetzung mit ihrer Arbeit kann uns zur Besinnung auf unser eigenes Tun führen. - Auch die Gebiete, die man zur Fachgeschichte heranziehen muß: Medizingeschichte, Religionsgeschichte, Geschichte der Pädagogik, ja selbst Kultur- und Rechtsgeschichte können durch Beiträge der Fachgeschichte bereichert werden. Die Fachgeschichte lehrt uns, wie verschieden die einzelnen Völker und Zeiten die Probleme zu lösen versuchten, welche ihnen das Dasein der „Abnormen“ stellte.

((131))

IX. Bibliographie Max Kirmsse (nach Sachgruppen geordnet)

A. SONDERPÄDAGOGIK (Allg.)

Die „Eos“ und die Spezialpädagogik. Eos 5 (1909), S. 247- 249

B. ERFORSCHUNG DER GESCHICHTE DER SONDERPÄDAGOGIK

Die Geschichte des Schwachsinnigenwesens. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 26 (1906), Nr. 5, S. 76-77

Geschichte und Museum des Schwachsinnigenwesens. Die Hilfsschule (1907), Nr. 7, S. 23-28

Ein Museum für Schwachsinnigenbildung. Eos 8 (1912), S. 155-157

C. SCHWACHSINNIGENPÄDAGOGIK UND IHRE GESCHICHTE

1. Schwachsinnigenfürsorge

a) Schwachsinnigenfürsorge in Deutschland (allgemein)

Deutsche Schwachsinnigenfürsorge einst und jetzt. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 45 (1925), Nr. 5, S. 65-72

Die Entwicklung der Schwachsinnigenfürsorge Deutschlands mit Berücksichtigung der übrigen Länder. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 33 (1913), Nr. 6, S. 123-135, Nr. 7, S. 137-154, Nr. 8, S. 170-176 und in: Bericht über die XIV. Konferenz des Vereins für Erziehung, Unterricht und Pflege Geistesschwacher in Bethel b. Bielefeld 1912. Halle 1913, S. 106-141

Besondere Ereignisse auf dem Arbeitsfelde der deutschen Schwachsinnigenfürsorge in den Jahren 1921-1925. In: Bericht über die XVIII. Konferenz des Vereins für Erziehung, Unterricht und Pflege Geistesschwacher in Hamburg-Alsterdorf 1925. Halle 1926, S. 12-19

Zur frühesten Schwachsinnigenfürsorge in Württemberg. Zeitschrift für die Behandlung Anomaler 49 (1929), Nr. 9, S. 113-138

Halberstadt. eine Pflanzstätte der Heilpädagogik vor 150 Jahren. Zeitschrift für die Behandlung Anomaler 52 (1932), Nr. 5, S. 65-75, Nr. 6, S. 89-93

Die Schwachsinnigenfürsorge in Nassau. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 33 (1913), Nr. 10, S. 208-212

((132))

b) Die Schwachsinnigenfürsorge im Ausland (allgemein)

Amerika (Konferenz für das Schwachsinnigenwesen). Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 28 (1908), Nr. 3/4, S. 76-77

Das Schwachsinnigenwesen der Vereinigten Staaten von Nordamerika im letzten Jahrzehnt. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 27 (1907), Nr. 4/5, S. 57-61

Australien (Bericht). Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 27 (1907), Nr. 1, S. 11

Dänemark, Japan, Norwegen, Finnland (Berichte). Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 27 (1907), Nr. 1, S. 13

Schwachsinnigenbildungs- und Fürsorgewesen in den einzelnen Kulturländern. In: Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik, hrsg. von Dannemann, Schober u.a. - Halle 1911, 1. Aufl. Von Kirmsse: Afrika (Sp. 1439), Amerika (Sp. 1439-1446), Asien (Sp. 1446-1447), Australien (Sp.1447), Frankreich (Sp. 1485-1490), Norwegen (Sp. 1497-1500), Rußland (Sp. 1503-1506), Spanien (Sp.1546-1547)

Die Anfänge der Schwachsinnigenfürsorge in Österreich. In: Festbericht des St. Anna-Frauen-Vereins für das Jahr 1911. Prag 1911, S. 58-66

Der Kretinismus in Salzburg und Gotthard Guggenmoos, der erste Schwachsinnigenpädagoge. Ein Beitrag zur Geschichte des Abnormenwesens in Österreich. Eos 3 (1907), S. 178-213

Blätter aus der Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in Österreich:

I. Dr. Michael Vispánik und die Schwachsinnigenbildung im Wiener „Narrenturm“. Ein Abschnitt aus der Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in Österreich. Heilpädagogische Schul- und Elternzeitung 1 (1910), Nr. 6, S. 1-7

II. Vorläufer des Vereins „Fürsorge für Schwachsinnige und Epileptische“ in Österreich. Heilpädagogische Schul- u. Elternzeitung 1 (1910), Nr. 11, S. 6-8, Nr. 12, S. 3-9

III. Die Ansichten des Bischofs Milde über die Behandlung Geistesschwacher. Heilpädagogische Schul- u. Elternzeitung 2 (1912), Nr. 3, S. 55-62, Nr. 4, S. 72-77

IV. Das Kloster Admont und seine Beziehungen zur Geschichte der Behandlung des Kretinismus in Steiermark, Heilpädagogische Schul- u. Elternzeitung 2 (1912), Nr. 7/8, S. 132-138

V. Prof. Dr. X. Linzbauer. Heilpädagogische Schul- u. Elternzeitung 3 (1913), Nr. 12, S. 221-228

((133))

VI. Was ist nach den Ansichten der Levanapädagogen Georgens und Deinhardt von einem Lehrer schwachsinniger Kinder zu fordern? Heilpädagogische Schul- u. Elternzeitung 5 (1914), Nr. 11, S. 185-191

VII. Dr. Spielmanns Analyse des Schwachsinnns. Heilpädagogische Schul- u. Elternzeitung 6 (1915), Nr. 7, S. 101-103, Nr. 8/9, S. 122-134

VIII. Dr. Franz Valentin Zillner, ein Salzburger Idiotenforscher. Heilpädagogische Schul- u. Elternzeitung 7 (1916), Nr. 1, S. 7-13, Nr. 2, S. 25-33, Nr. 3, S. 45-48, Nr. 4, S. 61-66

2. Anstaltsfürsorge für Schwachsinnige (Berichte u. Jubiläen)

a) Deutschland

Die deutschen Anstalten für Geistesschwache und Epileptische am 1. Januar 1911 nebst Rückblick. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 31 (1911), Nr. 3, S. 62-66, Nr. 4, S. 81-84

Unsere Anstalten und der Krieg. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 34 (1914), Nr. 12, S. 238-241

Anstaltsjubiläen im Weltkriegsjahre. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 35 (1915), Nr. 10, S. 162-164

Neu-Erkerode (Bericht). Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 27 (1907), Nr. 4/5, S. 77

Die Erziehungsanstalt zu Idstein im Taunus. In: Deutsche Anstalten für schwachsinnige, epileptische und psychopathische Jugendliche. Redigiert von Stritter u. Meltzer. Halle 1912, S. 107-115

b) Ausland

Afrika (Anstalt für Idioten und Geistesranke in Lutindi, Deutschostafrika). Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 28 (1908), Nr. 3/4, S. 77

Prag: Vierzigjähriges Jubiläum der Anstalt für Schwachsinnige „Ernestinum“. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 31 (1911), Nr. 6, S. 116-117

Prag (Vierzigjähriges Jubiläum). Die Hilfsschule 4 (1911), H.7, S. 204

Schweiz (Schwachsinnigenanstalten). Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 27 (1907), Nr. 4/5, S. 78

Hohenrain, Kanton Luzern (Bericht). Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 27 (1907), Nr. 4/5, S. 76

((134))

3. Schwachsinnigenpädagogien des In- und Auslandes

(Nicht aufgeführt sind die etwa 298 Artikel aus dem Enzyklopädischen Handbuch der Heilpädagogik 1. Aufl. 1911 und 2. Aufl. 1934.)

a) Lebensbilder und Würdigungen

Gedenkblätter

I. Johann Heinrich Katenkamp. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 26 (1906), Nr. 7/8, S. 124-127

II. Johann Hinrich Meyer. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 26 (1906), Nr. 12, S. 193-196

III. Gotthard Guggenmoos. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 29 (1909), Nr. 1, S. 10-14

IV. Pfarrer Adolf Ritter. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 30 (1910), Nr. 1, S. 11-13

V. Pastor Dr. theol. Et. jur. Friedrich v. Bodelschwingh. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 30 (1910), Nr. 8/9, S. 125-127

VI. Direktor Friedrich Wilhelm Schröter. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 30 (1910), Nr. 12, S. 184-188

VII. Konferenzpräsident Johann Conrad Auer. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 32 (1912), Nr. 2, S. 37-42

VIII. Edouard Séguin. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 32 (1912), Nr. 6, S. 117-121

IX. Direktor Pastor Theodor Stieghorst. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 34 (1914), Nr. 6, S. 124-127

X. Dr. med. Ferdinand Kern. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 34 (1914), Nr. 7, S. 150-157

Barthold. Karl Barthold als Praktiker und Theoretiker auf dem Gebiete der Schwachsinnigenbildung. Eos 5 (1909), S. 4-27

Deinhardt s. Georgens

Dolezalek. Anton Dolezalek, ein österreichisch-ungarischer Abnormenbildner. Eos 11 (1915), H. 3, S. 194-205

Falk. Johannes Falk, ein Bahnbrecher der Schwachsinnigenfürsorge in Weimar. Eos 11 (1915), H. 2, S. 112-117

Georgens und Deinhardt. Georgens und Deinhardts Levanabestrebungen. Ein Beitrag zur österreichischen Geschichte. In: Bericht der IV. österreichischen Konferenz der Schwachsinnigenfürsorge. Wien 1910, S. 91-109.

((135))

Drei Vorkämpfer der Kinderforschung vor fünfzig Jahren. Zeitschrift für Kinderforschung 13 (1908), S. 307-315

Dr. J. D. Georgens, der Erfinder des Anker-Steinbaukastens. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 31 (1911), Nr. 3, S. 66-67

Beiträge zur Geschichte des Knabenhandfertigkeitens-Unterrichts. I. Dr. J. D. Georgens. Blätter für Knaben-Handarbeit 24 (1910), Nr. 9, S. 204-210 (Dazu: Blätter aus der Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in Österreich VI.)

Guggenbühl. Zur Geschichte des Schwachsinnigenwesens und der Stand der Guggenbühlforschung. In: Bericht der II. österreichischen Konferenz für Schwachsinnigenfürsorge. Wien 1906, S. 57-68

Ein altes Guggenbühl-Schriftchen. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 37 (1917), Nr. 2, S. 35

Guggenbühl, Johann Jakob, In: Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik, hrsg. von Danne-
mann, Schober u. a. - Halle 1911, 1. Aufl., Sp. 689-696

Heinicke. Samuel Heinicke und seine Leipziger Nachfolger als Schwachsinnigenbildner. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 47 (1927), Nr. 5, S. 71-80, Nr. 6, S. 81-91

Kern. Dr. med. Ferdinand Kern, ein Bahnbrecher der deutschen Schwachsinnigenbildung. Eos 10 (1914), S. 254-269, 11 (1915), H. 1, S. 15-34

Ein autobiographischer Brief und eine Schülercharakteristik von Dr. Ferdinand Kern. Zeitschrift für Kinderforschung 19 (1914), S. 706-710 (s. auch Gedenkblätter X)

(Krenberger und Ziegler). Zwei deutsche Heilpädagogen. Erinnerungsblätter. Zeitschrift für die Behandlung Anomaler 51 (1931), Nr. 6, S. 88-92

Laehr. Dr. H. Laehr als historischer Forscher. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 31 (1911), Nr. 12, S. 251

Montessori. Dr. Montessoris „selbsttätige Erziehung“. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 35 (1915), Nr. 3, S. 37-45, Nr. 4, S. 53-60

Rösch. Dr. Karl Heinrich Rösch. Zeitschrift für die Erforschung und Behandlung des jugendlichen Schwachsinnigen 2 (1908), H.5, S. 378-389

Sägert. Karl Wilhelm Sägert. Eos 5 (1909), S. 106-125

Schnell. Dr. Schnell, Gründer einer Anstalt für „stumpfsinnige Kinder“ im Jahre 1818 zu Wiflisburg im Kanton Waadt. Eos 7 (1911), S. 14-17 und in: Verhandlungen der VIII. Schweizerischen Konferenz für Erzie-

((136))

hung und Pflege Geistesschwacher Bern (1911) - Glarus (1911), S. 275-278

Séguin. Séguins Ansichten über die Behandlung der Geistesschwachen nach der physiologischen Methode. Zeitschrift für Kinderforschung 20 (1915), S. 102-119 (S. a. Gedenkblatt VIII)

Weise. Traugott Weise. Eos 5 (1909), S. 251-254

Weises Betrachtung über geistesschwache Kinder. Ein Beitrag zur Geschichte der Heilpädagogik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Zur Geschichte der erzieherischen Behandlung Schwachsinniger. - Langensalza 1911. Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung. H. 97

Ziegler s. Krenberger

Vorkämpfer der Schwachsinnigenfürsorge im Sinne der Inneren Mission. Bausteine, Monatsblätter für Innere Mission 41 (1909), Nr. 490-492

Philanthropisten und Heilpädagogik. In: Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik, hrsg. von Dannemann, Schober u.a. 2. Aufl. Halle 1934, Sp. 1914-1915

Im "Kalender für Lehrer und Lehrerinnen an Schulen und Anstalten für geistig Schwache" (ab 5. Jahrgang "Kalender für heilpädagogische Schulen und Anstalten") vom 4. Jahrgang (1908/09) bis zum 10. Jahrgang (1914/15) schrieb Kirmsse die "Promemoria" und "Gedenktage der Schwachsinnigenfürsorge".

Das Enzyklopädische Handbuch der Heilpädagogik, hrsg. von Dannemann, Schober u. a. - Halle 1911, enthält von Kirmsse etwa 133 Artikel

Das Enzyklopädische Handbuch der Heilpädagogik, hrsg. von Dannemann, Schober u. a. 2. völlig neubearb. Aufl., 3 Bände. Halle 1934, enthält von Kirmsse etwa 165 Artikel

b) Jubiläen

Berkhan. Zum 80. Geburtstage des Geh. San. Rates Dr. O. Berkhan. Zeitschrift für Kinderforschung 19 (1914), S. 385-387

Geheimer Sanitätsrat Dr. Oswald Berkhan. - Zum 80. Geburtstag des Seniors der deutschen Schwachsinnigenbehandlung. Eos 10 (1914), S. 23-26 (s. auch unter: Nachrufe)

Horrix. Hermann Horrix, ein Methodiker des Schwachsinnigenunterrichts. Zum 70. Geburtstag gewidmet. Zeitschrift für die Behandlung Anomaler 49 (1929), Nr. 10, S. 151-153

((137))

Keller. Dichter und Jubilar: Schulinspektor Johann Keller in Brejning (Dänemark). Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 38 (1918), Nr. 6, S. 101-102

Piper, Zum 50-jährigen Amtsjubiläum Hermann Pipers. Zeitschrift für Kinderforschung 23 (1918), H. 10/11, S. 292

c) Nachrufe

Auer. Conrad Auer. Eos 8 (1912), S. 154-155 (s. auch Gedenkblatt VII)

Berkhan. Geheimer Sanitätsrat Dr. med. Oswald Berkhan. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 37 (1917), Nr. 5, S. 85-87

Geheimer Sanitätsrat Dr. Q. Berkhan. Eos 14 (1918), H.1/2, S. 119

Bodelschwingh. Pastor Dr. theol. et jur. Friedrich Chr. K. von Bodelschwingh. Eos 6 (1910), S. 301-302 (s. auch Gedenkblatt V)

Broistedt. Direktor P. Wilh. Broistedt. Eos 12 (1916), H. 1/2, S. 159-160

Danger. Otto Danger. Zeitschrift für Kinderforschung 13 (1908), S. 250-251

Dembowski. D. Dr. Pfarrer Dembowski. Eos 9 (1913), S. 232-233

Moldenhawer. Konferenzrat J. Moldenhawer. Zeitschrift für Kinderforschung 14 (1909), S. 184-185

Schröter. Direktor Wilhelm Schröter. Eos 6 (1910), S. 161-162 (s. auch Gedenkblatt VI)

Schwenk. Frau Direktor Schwenk. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 32 (1912), Nr. 11, S. 240

Strasser. Gottfried Strasser. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 32 (1912), Nr. 7, S. 143

Ziegler. Wilhelmsdorf (Direktor J. Ziegler). Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 28 (1908), Nr. 2, S. 43

Zwiebel. Dr. Johann Zwiebel. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 32 (1912), Nr. 11, S. 240

4. Verbände für Fürsorge und Ausbildung Schwachsinniger (Nicht aufgenommen sind die von Kirmsse verfaßten Konferenzberichte)

Die Gesellschaft zur Förderung der Schwach- und Blödsinnigenbildung. Eine 50jährige Erinnerung an die ersten Konferenzen der deutschen Schwachsinnigenfürsorge im Jahre 1865. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 35 (1915), Nr. 10, S. 149-156

((138))

Einige Anregungen betreffend die Konferenz für das Idioten- und Hilfsschulwesen. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 27 (1907), Nr. 4/5, S. 64-65

Hannover (Hannoverscher Fürsorgeverein für geistig zurückgebliebene Kinder). Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 28 (1908), Nr. 3/4, S. 73. (Siehe auch: Blätter aus der Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in Österreich II.)

5. Fragen der Schwachsinnigenpädagogik

Die Bedeutung der Übung für die Entwicklung der Intelligenz Schwachsinniger. Eos 9 (1913), S. 223-226

Körperliche Züchtigung und ihre Anwendung bei psychologisch abnormen Kindern. Eos 4 (1908), S. 283-294

Die ersten Versuche mit Arbeitskolonien für Schwachsinnige. Die Hilfsschule (1907), Nr. 7, S. 18-21. (Vgl. auch unter: Barthold, Georgens, Horrix, Montessori, Séguin u. a. und Blätter aus der Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in Österreich III, VII, VIII.)

6. Literatur und Werke über Schwachsinnigenpädagogik (Nicht aufgenommen sind die zahlreichen Literaturbesprechungen)

Peter Jordans „Leyenschul“ vom Jahre 1533 zugleich die erste methodische Anweisung für den Unterricht Schwachsinniger. Zeitschrift für Kinderforschung 16 (1911), S. 256-263

Peter Jordans „Leyenschul“. Zeitschrift für Kinderforschung 17 (1912), S. 268-270

Geschichtliches (über P. Jordan). Heilpädagogische Schul- und Elternzeitung 1 (1910), Nr. 6, S. 13

Eine Enzyklopädie der Abnormenbehandlung aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Eos 13 (1917), H.1/2, S. 79-85

Eine Preisschrift über den "kranken Verstand" des Kindes vom Jahre 1785. Eos 12 (1916), H.1/2, S. 75-91

Literatur zum Artikel: Schwachsinnigenbildungs- und Fürsorgewesen. In: Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik, hrsg. von Dannemann, Schober u. a. - Halle 1911, Sp.1554-1555 (siehe auch unter Guggenbühl, Weise)

((139))

7. Verschiedene Gruppen von Schwachsinnigen

Ein Fall von familiärem Kretinismus aus dem 18. Jahrhundert. Zeitschrift für die Erforschung und Behandlung des jugendlichen Schwachsinn 8 (1922), H. 2, S. 140-145

Talentierte Schwachsinnige mit besonderer Berücksichtigung des Berners Gottfried Mind (Katzenraffael). Heilpädagogische Schul- und Elternzeitung 4 (1914), Nr. 1, S. 9-17 und in: Verhandlungen der VIII. Schweizerischen Konferenz für Erziehung und Pflege Geistesschwacher. Glarus (1911), S. 233-248

Talentierung, einseitige, bei Schwachsinnigen. In: Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik hrsg. von Dannemann. Schober u. a. - Halle 1911, Sp. 1700-1711

Merkwürdige Geistesschwache. Bethel 4 (1912), Nr. 8, S. 176-180

Der Nordenstädter „Bub“. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 31 (1911), Nr. 9, S. 183-184

Geistesschwache als Helden. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 35 (1915), Nr. 9, S. 134-141

Idioten. verwilderte. In: Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik, hrsg. von Dannemann. Schober u. a. - Halle 1911, Sp. 820-825

8. Der Schwachsinnige im Kulturleben

Der Schwachsinnige und seine Stellung im Kulturleben der Vergangenheit und der Gegenwart. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 42 (1922), Nr. 6, S. 81-88, Nr. 7, S. 103-110

„Affenmenschen“. Zu Dr. Karl Vogts 100. Geburtstag. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 38 (1918), Nr. 1, S. 10-17

Pestalozzi und die Schwachsinnigen. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 47 (1927), Nr. 1, S. 1-14, Nr. 2, S. 23-29

Fröbels Beziehungen zur Heilpädagogik. Zeitschrift für die Behandlung Anomaler 50 (1930), Nr. 5, S. 65-80, Nr. 6, S. 81-85

Wie die Dichter den Schwachsinnigen darstellen. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 48 (1928), Nr. 7, S. 97-103, Nr. 8, S. 113-125, Nr. 9, S. 129-137 und in: Bericht über die XIV. Konferenz des Vereins für Erziehung, Unterricht und Pflege Geistesschwacher 1927 Kassel u. Hephata (b. Treysa). Halle 1929, S. 18-45

Goethe über das Problem des Schwachsinn. Zeitschrift für die Behandlung Anomaler 52 (1932), Nr. 4, S. 49-59

((140))

Plato und die klassischen griechischen Philosophen, ihre heilpädagogischen Bestrebungen. In: Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik, hrsg. von Dannemann, Schober u. a. 2. Aufl. Halle 1934, Sp.1375-1377

Pantschatantra. In: Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik, hrsg. von Dannemann, Schöber u. a. , 2. Aufl. Halle 1934, Sp. 1838-1839

Schwachsinn und Humor vom Altertum bis zur Gegenwart. Zeitschrift für die Behandlung Anomaler 50 (1930), Nr. 11, S. 161-165

D. HILFSSCHULE

Die erste Hilfsschule. Die Hilfsschule (1906), Nr. 5, S. 8-11

Die Entwicklungsperioden der Hilfsschule. Die Hilfsschule 11 (1918), H. 9, S. 193-200

Zur Geschichte der Hilfsschule. Die Hilfsschule 3 (1910), H. 8, S. 201-207

Ein deutscher Hilfsschullehrer vor hundert Jahren (über Traugott Weise). Die Hilfsschule 2 (1909), H. 6, S. 147-155 (über Weise s. a. unter: Schwachsinnigenpädagogen)

Kern und die Hilfsschule. Die Hilfsschule 8 (1915), H. 1, S.1-20 (über Kern s. a. unter: Schwachsinnigenpädagogen)

Heinrich Ernst Stötzner, der Vater der deutschen Hilfsschule. Eos 7 (1911), S. 184-210

E. BLINDENWESEN

Soll man Blinde am Leben strafen? Eos 9 (1913), S. 220-223

F. TAUBSTUMMENWESEN

Josef May und die Anwendung der Lautsprache im k. u. k. Taubstummeninstitut zu Wien. Eos 8 (1912), S. 1-11

Kaiser Josef II. und der Abbé de l'Épée. Eos 13 (1917), H. 1/2, S. 87-89

G. TAUBSTUMMBLINDHEIT

Taubblindenbildung in alter Zeit. Eos 13 (1917), H.112, S. 85-87

Die deutschen Bildungsinstitute für Taubstummblinde zu Nowawes und Ketschendorf. Eos 4 (1908), S. 126-130

Bibliographie der Taubstummblienden-Pädagogik. Eos 4 (1908), S. 276-282

((141))

H. KÖRPERBEHINDERTENFÜRSORGE

Zur Geschichte der frühesten Krüppelfürsorge. Zeitschrift für Krüppelfürsorge 4 (1911), H. 1, S. 3-18

Die Weiterentwicklung der Krüppelfürsorge insbesondere derjenigen Deutschlands. Eos 6 (1910), S. 205-222

Die Entwicklung des europäischen Krüppel-Fürsorgewesens. Eos 3 (1907), S. 23-26

Die Ergebnisse der deutschen Krüppelstatistik vom Jahre 1906. Zeitschrift für Kinderforschung 15 (1918), S. 184-189

Der Krüppel in der Belletristik. Zeitschrift für Krüppelfürsorge 2 (1909), S. 144-155

Nikolaus Andry, der Verfasser des ersten Lehrbuches für Krüppelbehandlung. Zeitschrift für Krüppelfürsorge 13 (1920), H. 3, S. 44-53

Joh. Andreas Venel, der Begründer der Krüppelbehandlungsinstitute. Zeitschrift für Krüppelfürsorge 7 (1914), S. 216 und 12 (1919), S. 224

Johann Andreas Venel, ein Bahnbrecher der Orthopädiemechanik und der Begründer der ersten orthopädischen Heilanstalt der Welt im Jahre 1780. Chirurgisch-Technisches Korrespondenzblatt für Chirurgie-Mechaniker 36 (1915), Nr. 2 u. 4

Dr. Venel, der Begründer der ersten Heilanstalt für jugendliche Krüppel zu Orbe im Jahre 1780. Eos 13 (1917), H.1/2, S. 89-91

Friedrich von Hessing. Zeitschrift für Kinderforschung 23 (1918), H. 10/11, S. 311-315

I. SCHWERERZIEHBARKEIT

Die Fürsorge-Erziehung im braunschweigischen Landtage. Zeitschrift für Kinderforschung 13 (1908), S. 315-317

J. LESESCHWÄCHE

Die Priorität in der Begriffsbildung „Wortblindheit“. Zeitschrift für Kinderforschung 23 (1918), H. 6/7, S. 199-211

((142))

K. KINDERPSYCHOLOGIE UND KINDERKUNDE

Zur Geschichte der Kinderseelenkunde. Zeitschrift für Kinderforschung 14 (1909), S. 149-157

Kinderkundliches aus England. Zeitschrift für Kinderforschung 14 (1909), S. 348-349

Jugendliche Kriegsdichter und Heldenkinder. Zeitschrift für Kinderforschung 21 (1916), S. 270-278

L. JUGENDSCHUTZ (NÜCHTERNHEITSERZIEHUNG)

Alkoholismus und Blindheit. Zeitschrift für Kinderforschung 11 (1906), S. 350

Der Tabakgenuß holländischer Schulkinder. Zeitschrift für Kinderforschung 14 (1909), S. 211

Zusammenfassung

Max KIRMSSE war einer der fruchtbarsten Autoren der Geschichte der Schwachsinnigenpädagogik. Es kam ihm nicht nur auf die äußere, sondern auch auf die innere Entwicklung dieses Gebietes an, die er auf Grund von authentischen Quellen zu erforschen suchte. Er behandelte bedeutende Schwachsinnigen-Pädagogen und -Einrichtungen des In- und Auslandes, daneben aber auch die Ausstrahlungen in Nachbargebiete wie Theologie, Philosophie, Medizin, allgemeine Pädagogik sowie die Rolle der Schwachsinnigen in Gesellschaft, Literatur und Kunst. Die historische Arbeit KIRMSSEs ist von Bedeutung für die gesamte Sonderpädagogik und darüber hinaus. Bibliographie von Max KIRMSSE : 150 Nrn.

ANMERKUNGEN

- 1) Für das Leben KIRMSSEs vgl. v. PREMERSTEIN, Richard, Max KIRMSSE, ein Historiker des Sonderschulwesens. Leben und Werk, Zeitschrift für Heilpädagogik 14, 1963, H.12, S. 688-695.
- 2) MELL, A., Enzyklopädisches Handbuch des Blindenwesens, Leipzig (Pichler) 1900.
LENDERINK, H. J., Het Blindenwezen in en buiten Nederland. Amsterdam (Gosler) 1904.
HILL, M., Der gegenwärtige Zustand des Taubstumm-Bildungs-Wesens in Deutschland, Weimar (Böhlau) 1866.
SAEGERT, C. W., Das Taubstumm-Bildungswesen in Preußen, Berlin 1880.
WALTHER, E., Geschichte der Taubstumm-Bildung, Bielefeld/Leipzig 1882.
KARTH, J., Das Taubstumm-Bildungswesen im 19. Jahrhundert in den wichtigsten Staaten Europas, Breslau (Korn) 1902.

((143))

- 3) MELL, Alexander, Notwendigkeit und Voraussetzungen einer Geschichte des Blindenwesens. Eos 1, 1905, S. 241-247.
- 4) ALTHER, Karl, Hans Jakob GUGGENBÜHL und seine Abendberg-Stiftung im Schatten traditioneller Vorwürfe und im Lichte einer aktenmäßigen Rechtfertigung. Verhandlungen der VII. schweiz. Konferenz f. d. Idiotenwesen in Altdorf 5./6. Juli 1909. Schwanden (Kt. Glarus) 1909, S.137-159.
- 5) KIRMSSE, M., GUGGENBÜHL, J. J. In: Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik. Hrsg. von DANNEMANN u.a. Halle (Marhold) 1. Aufl.1911, Sp. 689-696, 2.Aufl. 1934, Sp. 1036-1039.
- 6) MATTHIES, Die königliche Blindenanstalt in Berlin-Steglitz. In: Deutsche Blindenanstalten in Wort und Bild. Hrsg. von MATTHIES. Halle (Marhold) 1913, S.1-42.
Handbuch des Blindenwesens. Hrsg. von A. MELL. Wien/Leipzig 1900, S. 520/21.
MELL, A., Das Museum des Blindenwesens. Eos 15, 1919, S. 92-100.
- 7) SCHUMANN, Paul, Das Deutsche Museum für Taubstumm-Bildung in Leipzig. Zeitschrift für Kinderforschung 28, 1923, S.197-205.
HÄRTEL, Herbert, Das Deutsche Museum für Taubstumm-Bildung zu Leipzig. Neue Blätter für Taubstumm-Bildung 5, 1951, H. 6/7, S. 211-218.

- 8) Die Geschichte des Schwachsinnigenwesens. Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 26, 1906, Nr. 5, S. 76-77.
- 9) KIRMSSE, M., Das Kloster Admont und seine Beziehungen zur Geschichte der Behandlung des Kretinismus in Steiermark (Heilpädagogische Schul- und Elternzeitung 2, 1912, Nr. 7/8, S.132-138.
KIRMSSE, M., GEORGENs und DEINHARDTs Levanabestrebungen. In: Bericht der IV. österreichischen Konferenz der Schwachsinnigenfürsorge. Wien 1910, S. 91-109.
- 10) KIRMSSE, M., „Affenmenschen“. Zu Dr. Karl VOGTs 100. Geburtstag (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 38, 1918, Nr. 1, S. 10-17),
- 11) KIRMSSE, M., PESTALOZZI und die Schwachsinnigen (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 47, 1927, Nr. 1, S. 1-14, Nr. 2, S. 23-29).
KIRMSSE, M., FRÖBELs Beziehungen zur Heilpädagogik, (Zeitschrift für die Behandlung Anomaler 50, 1930, Nr. 5, S. 65-80, Nr. 6, S. 81-85).
KIRMSSE, M., Die Ansichten des Bischofs MILDE über die Behandlung Geistesschwacher (Heilpädagogische Schul- und Elternzeitschrift 2, 1912, Nr. 3, S. 55-62, Nr. 4, S. 72-77).
- 12) KIRMSSE, M., Wie die Dichter den Schwachsinnigen darstellen. (Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger 48, 1928, Nr. 7, S. 97-103, Nr. 8, S. 113-125, Nr. 9, S. 129-137).

Anschrift des Verfassers
Dr. Richard v. Premerstein
355 Marburg/Lahn
Habichtstalgasse 20